

Abb. 12 Sahlenburg, FStNr. 18, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 21). Ansicht des Galgenberges von Südwest. (Foto: A. Wendowski-Schünemann).



halb des Oberbodens den eigentlichen Befundhorizont im Süden und Westen der Fläche. Das keramische Fundmaterial verweist ins Früh- und Hochmittelalter. Die Fundstelle ist im direkten Zusammenhang mit den Grubenmeilern der Fundstelle Essen 109 zu sehen.

F, FM: F. Näth (denkmal3D Vechta); FV: UDSchB Ldkr. Cloppenburg F. Näth

20 Lönigen FStNr. 82, Gde. Stadt Lönigen, Ldkr. Cloppenburg

Unbestimmte Zeitstellung:

Aufgrund einer geplanten Gebäudebebauung in der Gemarkung Lönigen, welche sich in einem archäologisch sensiblen Gebiet befindet, wurde im Westen des Ortes im Juli 2013 eine archäologische Prospektion durchgeführt. Innerhalb eines Werktages wurde die 1500 m² große Fläche von der Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D bearbeitet. Es wurden zwei Suchgräben (75 und 95 m²) gezogen und dabei zwei archäologische Befunde erfasst, bei denen es sich um die Verfüllung und die gebrannten Steine einer Feuerstelle handelt (Abb. 11F).

Direkt im Anschluss erfolgte eine Erweiterung des zweiten Suchgrabens, bei der jedoch keine weiteren Befunde zutage traten.

Datierendes Material konnte während der Grabung nicht geborgen werden. Der Feuerstelle wurde eine Holzkohleprobe entnommen, um eine ¹⁴C-Analyse durchführen zu können. Es wird eine Zeitstellung vor oder um Christi Geburt (vorrömische Eisenzeit / römische Kaiserzeit) vermutet.

F, FM: A. Hummel (denkmal3D Vechta); FV: UDSchB Ldkr. Cloppenburg A. Hummel

Landkreis Cuxhaven

21 Sahlenburg FStNr. 18, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven Bronzezeit und frühes Mittelalter:

Mit einer Höhe von rund sechs Metern setzt sich der Galgenberg in Cuxhaven-Sahlenburg deutlich von seiner Umgebung ab (Abb. 12). Von der Kuppe aus bietet sich dem Besucher ein weiter Rundblick auf Nordsee, Elbemündung, Marsch und Geest. Der Galgenberg weist eine größere Anzahl Störungen auf, die bis in jüngste Zeit hinein entstanden sind. Insbesondere das Hügelzentrum war tiefgründig aufgedaubt, wurde aber zwischenzeitlich verfüllt und wieder ausgeglichen. Damit ist ein Plateau von gut 32 Metern Durchmesser entstanden. An der Hügelbasis (Durchmesser etwa 55 Meter) setzt ein Trockengraben von einigen Metern Breite an. Ihm vorgelagert ist ein mäßig hoher, den Galgenberg umfassender Wall, dessen Konturen allerdings in manchen Abschnitten schon verschliffen sind.

Altgrabungen haben gezeigt, dass sich im Kern des heutigen Galgenbergs ein bronzezeitlicher Mehrperiodenhügel verbirgt. Beim mittelalterlichen Ausbau hat man diese künstliche Geländeerhöhung offenbar ganz gezielt zum Bau einer „Turmhügelburg“ genutzt. Leider fehlen bisher konkretere Informationen zu dieser mittelalterlichen Ausbauphase. Im Zusammenhang mit einer geplanten touristischen Inwert-Setzung des rund 2,5 ha großen Geländes soll deshalb versucht werden, diese Forschungslücke zu schließen. Dazu erfolgten 2013 im Rahmen einer Kooperation der Stadtarchäologie Cuxhaven mit der Universität Leipzig erste archäologische Ausgrabungen direkt auf dem Hügelplateau. Da aufgrund von



Abb. 13 Sahlenburg, FStNr. 18, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 21). Freigelegter Feldsteinbefund mit anschließendem Steinpflaster von oben. Die helle Fläche rechts unten markiert eine rezente Störung. (Foto: U. Kraus)

Altgrabungen seit der Mitte des 19. Jhs. sowie durch eine intensive militärische Nutzung während des Zweiten Weltkrieges von vornherein mit größeren Störungsbereichen zu rechnen war, hatte diese Maßnahme zunächst das Ziel die lokalen Erhaltungsbedingungen zu erkunden und ungestörte Bereiche zu erkennen. Zu diesem Zweck wurde ein Nord-Süd orientierter Grabungsschnitt von 15,5 Meter Länge und 3 Meter Breite, der sowohl die Hügelmitte als auch Randbereiche des Plateaus umfasste, angelegt und bis auf eine Tiefe von durchschnittlich 1,5 Meter abgetieft. Dabei erwies sich der Abschnitt zur Hügelmitte hin als tiefgründig gestört, während die zum Rand des Hügelplateaus weisenden Bereiche einen weitgehend ungestörten Aufbau zeigten.

In diesem Bereich konnten verschiedene Baubefunde dokumentiert werden, die größtenteils auch Material für eine ^{14}C -AMS-Datierung lieferten. Vereinzelt wurden dabei urgeschichtliche Keramikscherben geborgen, die allerdings erst sekundär beim Bau der Anlage in den Untergrund gelangten. Sie können deshalb für eine Datierung dieser Befunde nicht verwertet werden.

Die Basis des Ausgrabungsschnitts bildeten Plaggenlagen, die kleinere und größere Holzkohlkonzentrationen enthielten. Darin eingelagert und stratigrafisch jünger war eine lineare Struktur aus überkopfgroßen Feldsteinen, die zum Teil durch kleinere Steine gestützt war und die partiell verkohlte Knüppelhölzer überlagerte. Zur Hügelmitte hin schloss sich an diese Feldsteinkonstruktion eine, jedoch nur teilweise erhaltene Steinpflasterung an (Abb. 13). Auch hier zeigten sich deutliche Spuren eines Brandereignisses. Dem linearen Feldsteinbefund zum Plateaurand hin unmittelbar vorgelagert war eine Anzahl von Pfostensetzungen geringen Durchmessers. Da Pfostengruben nicht festzustellen waren, ist anzunehmen, dass die Hölzer direkt in den aus Plaggen aufgeschütteten Boden gerammt worden sind. In begrenztem Umfang haben sich als faserige und mürbe Struktur Reste dieser Hölzer erhalten; eine ^{14}C -AMS-Datierung steht hier noch aus.

Für die Holzkohlen aus der Plaggenschichtung (Befund 5, KIA50020) und aus der Feldsteinstruktur (Befund 14, KIA50019) liegen bereits Datierungen vor: Sie weisen einheitlich in das späte 7. bis frühe

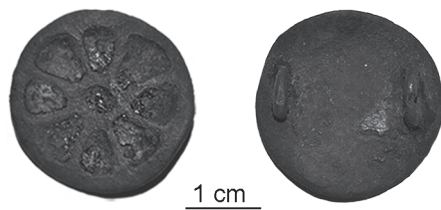


Abb. 14 Brockum FStNr. 31, Gde. Brockum, Ldkr. Diepholz (Kat. Nr. 22). Scheibenfibel. (Foto: A. Borchmann)



Abb. 15 Düste FStNr. 90, Gde. Eydelstedt, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 23). Denar des Septimius Severus. (Foto: I. Niemann)

8. Jh. Damit ist zumindest eine Bauphase dieser Anlage zeitlich bestimmt.

Der ausschnittshafte Steinbefund lässt eine zweifelsfreie funktionale Interpretation bislang nicht zu. Denkbar ist eine Ansprache als konstruktives Stützelement der Turmhügelburg (Baugrundbefestigung) bzw. als Rest eines Gebäudes. Eine weitere Klärung des Befunds soll im Rahmen einer Fortsetzungsgrabung erfolgen.

F, FM, FV: Stadtarch. Cuxhaven

A. Wendowski-Schünemann / U. Veit

Landkreis Diepholz

22 Brockum FStNr. 31, Gde. Brockum, Ldkr. Diepholz

Frühes Mittelalter:

Bei systematischer Prospektion einer Ackerfläche südlich von Brockum wurde eine in Grubenschmelztechnik hergestellte Scheibenfibel aufgelesen (Abb. 14). Um eine rundliche Grube in der Mitte sind acht trapezförmige Gruben herum angeordnet. In den Gruben befinden sich Reste von grünem Email. Der Durchmesser beträgt 2,5 cm. Auf der Rückseite sind Nadelrast und -halter erhalten, die Nadel fehlt.

F, FM, FV: A. Borchmann, Brockum

A. Borchmann / H. Nelson

23 Düste FStNr. 90, Gde. Eydelstedt, Ldkr. Diepholz

Römische Kaiserzeit:

Von einer neu entdeckten Fundstelle bei Düste stammt neben einigen Fibelfragmenten auch ein römischer Denar des Septimius Severus (193–211) (Abb. 15). Die Münze hat einen Durchmesser von 1,7 cm und wiegt 2,4 g. Auf der Vorderseite befindet

sich der belorbeerte Kopf des Kaisers nach rechts mit der Umschrift: IMP CAE L SEPT SEV PERT AVG. Die Rückseite zeigt:..E ...Legionsadler nach links zwischen zwei Feldzeichen, im Abschnitt: TR P COS (RIC 2 ff., bis 17). Die Münzbestimmung übernahm freundlicherweise B. Hamborg, Uelzen.

Lit.: RIC

F, FM, FV: I. Niemann, Diepholz

H. Nelson / I. Niemann

24 Lemförde FStNr. 13–15, Gde. Flecken Lemförde, Ldkr. Diepholz

Frühes und spätes Mittelalter:

Bei systematischer Prospektion mit einer Metallsonde auf Ackerflächen südlich von Lemförde konnte A. Borchmann von November 2012 bis Februar 2013 verschiedene Metallgegenstände auflesen. Es handelt sich dabei unter anderem um:

FStNr. 13: Silberner Pfennig des Bistums Osnabrück, Konrad II. von Rietberg, geprägt 1270–1297. Auf der Vorderseite ist die Büste des Bischofs mit Stab und Buch zu sehen. Auf der Rückseite befinden sich ein Rad unter einem Gewölbe mit Turm und rechts und links davon zwei Kreuzstäbe mit Fahnen (KENNEPOHL 1938, Kat.Nr. 86). Dm. 1,4 cm; Gewicht 1,18 g (Abb. 16.1).

FStNr. 14: Neben einer neuzeitlichen Schnalle stammt von dieser Fundstelle eine Heiligenfibel in Grubenschmelztechnik mit Resten der Emailinlagen. Auf der Rückseite sind Nadelrast, Nadelhalter und die Nadel selbst vorhanden (Abb. 17F). Nach Vergleichsfunden sind diese Fibeln wohl überwiegend in das 9., vielleicht noch ins frühe 10. Jh. zu datieren (vgl. KRÜGER 1999, bes. 158–160).

FStNr. 15: Pseudo-Münzfibel aus Bronze, Dm. 3 cm, stark abgerieben und korrodiert. Die Vorderseite zeigt offenbar einen Kopf mit Strahlenkranz und umlaufender, nicht mehr lesbarer Beschriftung. Auf der Rückseite sind Nadelhalter und Nadelrast